

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzeln Nummern 6 fr.

Laibacher**Tagblatt.**

Redaction:

Bahnhofigasse Nr. 132.

**Expedition & Inseraten-
Bureau:**Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mahr & Fed. Bamberg.)**Inserationspreise:**Für die einspaltige Zeile
à 4 fr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 fr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 64.**Samstag, 20. März 1875.**Morgen: Palmsonntag.
Montag: Octavian.**8. Jahrgang.****Probewahlen.**

Aus Anlaß der bevorstehenden Gemeinderaths-Ergänzungswahlen finden wie alljährlich auch heuer Probewahlen statt. Dieselben beginnen Montag den 22. März für den dritten Wahlkörper, worauf Dienstag den 23. März die des zweiten und Mittwoch den 24. März die des ersten Wahlkörpers folgen. Sämmtliche Probewahlen finden im Casino-Glassalon statt und beginnen jedesmal abends 8 Uhr. Wir möchten uns bei dieser Gelegenheit erlauben, ein paar Worte über die Bedeutung der Probewahlen und der dadurch bedingten Parteidisziplin an unsere Mitbürger zu richten.

Nach den Erfahrungen der letzten Jahre ist es männiglich bekannt, um was es sich bei diesen Wahlen handelt; alle unsere Gesinnungsgenossen — so hoffen wir — theilen mit uns die Ueberzeugung, daß die Wohlfahrt und der gute Ruf unserer Stadtgemeinde, die Leitung ihrer Angelegenheiten im Sinne des Fortschrittes und der freiheitlichen Principien in der unmittelbarsten Wechselwirkung steht mit ihren eigenen Standes-, persönlichen und Familieninteressen.

Die Probewahlen sind nun der Ort, wo die verschiedenen Wünsche und Anliegen der einzelnen Wähler, die Forderungen, die sie an den Mann ihres Vertrauens, an den künftigen Gemeindevorsteher zu stellen haben, ihren passenden Ausdruck finden können. Da, in der Wählerversammlung ist der geeignete Ort, die entgegengesetzten Anschauungen in vollem Umfange und unverhohlen zu vertreten,

Wünsche und Beschwerden vorzutragen, Winke und Rathschläge zu ertheilen. Frei und offen mag jeder Wähler Laibachs seine Meinung über diesen und jenen der vorzuschlagenden Candidaten aussprechen; er wird gehört werden, wie es sich unter freien Männern ziemt. Den Candidaten selbst ist in der Wählerversammlung Gelegenheit geboten, ihr politisches Glaubensbekenntnis abzulegen, ihr Programm gemeinnütziger Thätigkeit zu entwickeln. Ebenso sind die Bewerber um ein Mandat verpflichtet, auf etwaige Anfragen und Interpellationen der Wähler Rede zu stehen, die nöthigen Aufschlüsse zu geben und ihr Verhalten gegenüber besonders wichtigen Fragen des öffentlichen Interesses im vorhinein zu kennzeichnen.

So ist es constitutioneller Brauch und so hat es die liberale Partei von jeher gehalten. Sie hat nicht nöthig das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen, mit ihren Principien und Ueberzeugungen hinterm Berge zu halten oder gar in geheimen Conventikeln Candidaten zusammenzustellen und dieselben einfach der Wählerschaft zu octroyieren. Im Gegentheil, nur solche Candidaten, von denen es sich gezeigt, daß sie in Wahrheit das Vertrauen der Mehrheit ihrer Mitbürger besitzen, und welche die Gewähr bieten, daß sie die volle Eignung zu ihrem Ehrenposten mitbringen, werden für die öffentlichen Wahlen empfohlen werden.

Nachdem aber die Wählerversammlung vorüber sein und die Mehrheit der Stimmen sich auf die geeigneten Persönlichkeiten vereinigt haben wird, erlaubt es eine vernünftige Parteidisziplin

durchaus nicht, von den einmal in der Wähler-versammlung endgiltig ausgerufenen Candidaten abzugehen; denn eine Stimmensplitterung würde die Sache der Liberalen nur schädigen, ja könnte sie geradezu gefährden. Es liegt daher im Interesse der gesammten liberalen Partei der Landeshauptstadt und nicht minder im Interesse des einzelnen Wählers, daß die oben erwähnten Versammlungen der einzelnen Wahlkörper möglichst vollzählig von den Wahlberechtigten besucht werden.

Es ist hiernach wohl unnöthig, über die entscheidende Stellung, welche den Probewahlen in der gesammten Wahlaction zukommt noch weitere Worte zu verlieren, nur die Pflicht wollen wir noch besonders betonen, die es der gesammten freisinnigen Wählerschaft Laibachs geboten erscheinen läßt, schon zur Probewahl in ebenso geschlossenen Reihen zu erscheinen, wie am Tage der eigentlichen Wahl selbst. Denn die beste Bürgschaft für den günstigen Ausfall der Wahl bieten eben die zahlreich besuchten Probewahlen.

Politische Rundschau.

Laibach, 20. März.

Zuland. Der Minister des Innern theilte am vergangenen Mittwoch dem Abgeordneten-hause mit, daß der Kaiser den vom Reichsrathe beschlossenen Gesetzen über die Diäten der Delegationsmitglieder, die Abänderung mehrerer böhmischen Wahlbezirke, endlich über die Specialcredite für Eisenbahnbauten die Sanction erteilt habe. Der klericale Abgeordnete Dr. Graf ist dem Beispiele

Fenilleton.**Parzival.**

Während sich die beiden ersten populär-wissenschaftlichen Vorträge zum besten des „krainischen Schulspennings“ mit wichtigen naturhistorischen Problemen beschäftigten, hatte der dritte, der Vortrag des evangelischen Pfarrers D. Schack, ein interessantes ästhetisches und literarhistorisches Thema zum Gegenstand, die Gralsage oder das Epos Parzival Wolfram von Eschenbachs. Redner ging von den scharf und entschieden ausgeprägten Gegensätzen aus, in welche die Epik des deutschen Mittelalters auseinanderging und die auf der einen Seite dem Volksepos, auf der andern dem Kunstepos den Ursprung gaben. Das erstere wurde vertreten durch die fahrenden Säger, welche den im Volke lebenden reichen Schatz alter Sagen und Lieder in sich bewahrten, überall ihre einfachen und kräftigen Gesänge ertönen ließen und im Volke die alte Sangesfreude und das erhebende Gefühl für die heldenhafte Vergangenheit belebten und nährten. Als die Perle der mittelalterlichen Volkspoesie gilt uns das Nibelungenlied,

welches der Nias an die Seite gestellt zu werden verdient, wenn man die Meisterschaft im kunstvollen und doch so natürlichen Aufbau, den das ganze beherrschenden Grundton der altdeutschen Mannentreue berücksichtigt, wonach alle Lust in Leid endigt und das sicherste und herrlichste Glück der Rache verfällt, wofern Untreue oder Unrecht daran hastet.

Während aber die großen Volksepen Nibelungen und Gudrun den Stoff nicht erfanden, sondern ihn gaben, wie er vom ganzen Volke in den Zeiten der großen Völkerwanderung erlebt und erfahren war, voll Wahrheit und Einfachheit, griff die epische Kunst- oder höfische Poesie in Form, Maß und Gehalt weit über die Volksepik hinaus. Sie fand ihre Pflanze an den glanzvollen Höfen und suchte neue Stoffe und neue Erzählungen in kunstreicher Mannigfaltigkeit, in reichem Schmuck der Rede und glühenden Farben darzustellen; sie war mehr der Gesang der Leiden und Freuden des eigenen Herzens, die Poesie der Subjectivität. Was innerlich vorbereitet worden in den Jahrhunderten seit der Völkerwanderung, das brachte die Epoche der Kreuzzüge, das zwölfte und dreizehnte Jahrhundert, der äußerlichen Darstellung und Vollendung entgegen, nemlich die Verschmelzung des abendländischen Krieger- und

Heldencharakters mit dem Geiste des Christenthums, eine Verschmelzung, die bei keinem andern Volke in so herrlicher Weise vor sich gehen konnte, als bei den Deutschen, deren starker, fester, treuer, mit sich selbst einiger, seiner selbst gewisser Charakter dem Christenthum, das ja den ganzen Menschen haben will, sich ebenso ganz hingab und darin die Ruhe und Sicherheit fand, welche allein geeignet ist, die reichsten Blüten der Dichtung emporschießen zu lassen.

Ein so phantastisches Unternehmen die Kreuzzüge auch waren, auf die Entwicklung der deutschen Nation und ihrer Poesie haben sie den bedeutsamsten Einfluß ausgeübt. Nachdem nemlich der Deutsche seit langem in stiller Beschränkung gelebt, unbekümmert um andere, in sich selbst befriedigt, öffnete sich ihm plötzlich die neue, glänzende, in niegesehener Pracht strahlende Welt des Orients mit ihren glühenden Farben. Er sah an sich vorüberziehen die Kreuzheere der Franzosen, Provençalen, Spanier in glänzendem Waffenschmuck, auf stolzen Rossen, ein Heer voll Eroberungsdrang, Siegeshoffnung, Kriegslust und Sangesfreude; und während sein Blick erstaunte, zog ihn ein gleicher Drang in die Ferne und ward die fröhliche Reiselust wieder gemischt mit

seines tiroler Kollegen Giovanelli gefolgt und hat noch kurz vor der Vertagung des Reichsrathes sein Mandat niedergelegt. Die erforderlichen Schritte zur Einleitung von Neuwahlen für die drei erledigten Sitze in Tirol sind bereits erfolgt. — Nachdem Abgeordneter Fuz als Generalredner für den Gesetzentwurf betreffend die Rechtsverhältnisse der Altkatholiken gesprochen und der Berichterstatter Dr. Kopp die Auschufsanträge vertheidigt hatte, beschloß das Haus, in die Specialdebatte einzugehen. Alle Paragraphen desselben wurden sodann nach den Auschufsanträgen angenommen und das ganze Gesetz in dritter Lesung genehmigt. Das Gesetz über die Handelsmakler wurde in der Fassung des Herrenhauses angenommen.

Der Kaiser wird nach Venedig von dem Minister des Aeußern, Grafen Andrassy begleitet werden; während der ganzen Reise wird sich der Landesverteidigungsminister Oberst Horst im Gefolge Sr. Majestät befinden; nach Triest werden sich auch der Ministerpräsident Fürst Auersperg und die Minister Baron Pretis, Herr v. Stremayr und Dr. Unger begeben; in Dalmatien wird sich zeitweilig Herr v. Schlumbeck dem kaiserlichen Gefolge anschließen.

Unter der Ueberschrift: „Der Kaiser Franz Josef in Venedig“ veröffentlicht die „Opinion“ einen neuen begeisterten Artikel über das große Ereignis des Tages. Sie sagt in demselben unter anderm: „Die Wichtigkeit dieses Ereignisses entnimmt ihre Größe dem constitutionellen Regime, das beide Herrscher führen. Wenn zwei absolute Herrscher sich die Hand drücken, so fühlen sich ihre Völker dabei noch mehr beeugt; wenn es aber zwei constitutionelle Monarchen thun, so spiegeln sie in dem Erguß ihrer Seele den Willen und die Hoffnungen der von ihnen regierten Nationen wieder. . . . Das Italien von heute ist nicht nur anerkannt, sondern auch von seinen Gegnern von gestern hochgehalten, und ist in der Welt eine Bürgschaft der Eintracht und des Fortschritts geworden; und wenn man beim Anblick der innern Angelegenheiten erkennt, wie viel ihm zu thun übrig bleibt, so kann man beim Gedanken an seine auswärtigen Beziehungen einen Grund berechtigten Stolzes schöpfen.“

Die altzeitlichen Journale jubeln über den Sieg ihrer Partei bei den Landtagswahlen in den bäuerlichen Bezirken. Und allerdings ist der Erfolg der Jungzechen, welche nur einen Kandidaten durchgesetzt haben, ein sehr geringer. Der Erfolg steht eben in keinem Verhältnis zu den angewendeten Kampfsmitteln. Es wird nachträglich berichtet, daß in den 29 Wahlbezirken auf dem Lande, wo die Jungzechen candidirten, den

letzteren ein Viertel der Stimmen zugefallen sei. Im ganzen Lande soll sich die Zahl der jungzechischen Wahlmänner um 400 vermehrt haben.

Ausland. Bei der ersten Lesung des „Protokollgesetzes“ in Berlin rechtfertigte C u l t u s m i n i s t e r Falk die Vorlage durch den Hinweis auf den Ungehorsam des Clerus gegen die Staatsgesetze, bezeichnet alle Vorwürfe, daß der Staat die Kirche verfolgen und vernichten wolle, als unwahr und hebt besonders hervor, daß ganz ähnliche Gesetze, wie die preussischen Maigesetze, in Oesterreich ohne Zustimmung der Kirche erlassen seien, denen der Bischof Rudigier von Linz vom Papste ermächtigt sei, sich zu unterwerfen. Der Minister erwähnt in dieser Beziehung ferner, wie der Fürstbischof von Breslau in den österreichischen Bezirken seiner Diocese sich solchen Gesetzen unterworfen habe, denen er auf preussischem Gebiete opponiere. Der Staat fürchte die Enchiklika nicht, nehme sie aber ernst und wolle sich nicht von der Kirche verhöhnen lassen, wolle nicht ungehorsame Priester aus Staatsmitteln unterstützen; das sei der Sinn des Gesetzes, welches den heillosen Zuständen ein Ende machen soll.

Das Jubeljahr der römisch-katholischen Kirche wird in Frankreich so großartig gefeiert, wie die ultramontanen Führer es vorbereitet. Massenhafte Umzüge der Gläubigen unter Betheiligung auch der Behörden, Körperschaften, Schulen, Anstalten und der Mitglieder der Nationalversammlung — bei „rücksichtvollem und anständigem Verhalten der Ungläubigen“ . . . Gesellschaft Jesu, was wußt du noch mehr?!

In voriger Woche hat in ganz Spanien eine Aushebung stattgefunden, und zwar ohne Ruhestörungen. Ob das Resultat die gewünschten siebzigttausend Mann ergeben hat, läßt sich noch nicht bestimmen. Die Armee wäre auch dann noch nicht zu ihrer „vorgeschriebenen Stärke“ gelangt.

Zur Tagesgeschichte.

Die Reise des Kaisers nach Dalmatien wird die Dauer von sechs Wochen in Anspruch nehmen. Es ist dem Monarchen darum zu thun, aus unmittelbarer Anschauung eine genaue Kenntnis des Landes zu gewinnen, welchem, wenn einmal die orientalische Frage zur Lösung kommen sollte, jedenfalls eine wichtige Rolle vorbehalten sein wird. Das Reiseprogramm zerfällt in zwei Theile, in das Programm für die venetianische und das Programm für die dalmatinische Reise. Für die Reise nach Venedig wird die kaiserliche Suite eine ungleich größere sein als für die letztere und wird Graf Andrassy mit dem diplomatischen Stabe, der ihn nach Venedig begleiten wird, von dort direct nach Wien zurückkehren. Die Suite für die dalmatinische Reise wird eine vorwiegend militärische sein. Reisemarschall ist FML. Baron Mondel, von cisleithanischen Ministern wird

sich nur Landesverteidigungsminister Oberst Horst in der kaiserlichen Suite befinden. Wie verlautet, wird der Stellvertreter des Handelsministers, Minister Schlumbeck, sich der kaiserlichen Suite für die Dauer der Befichtigung des Norrenta-Thales anschließen. Die Reisedauer, den Ausflug nach Venedig eingeschlossen, wird anderthalb Monate umfassen, da der Monarch bis Castel Pastua, der äußersten Spitze von Dalmatien, die Fahrt auszudehnen beabsichtigt. Auf dem Programme befindet sich auch eine Anzahl größerer Ausflüge in das Innere des Landes, welches der Kaiser auch bei der stellenweise zu Lande vorgenommenen Weiterreise genauer kennen lernen wird. FML. Baron Rodich wird von Zara ab der Suite des Kaisers sich anschließen.

— Ein angenehmes Rencontre. In militärischen Kreisen spricht man viel über einen Vorfall, dessen Schauplatz vor kurzem der Stadtpark zu Görz war. Dem „Fester Lloyd“ hierüber zugegangenen authentischen Details reproducieren wir in folgendem: Vor einigen Tagen saß Baron Degrazia, Major in Pension, mit seiner Frau und dem Baron A. im Görzer Stadtpark. Sie waren eben in lebhafter Conversation begriffen, als plötzlich der Reserve-Lieutenant des 14. Husaren-Regiments, Friedrich Gibara, auf den Baron Degrazia zutrat und ihn fragte: „Wollen Sie sterben?“ Da Gibara als gutmüthiger, in offener Mensch bekannt ist, bei dem es nur manchmal in Oberflächlichkeit nicht ganz richtig war, antwortete Degrazia: „Noch nicht,“ und nahm weiter keine Notiz von ihm. Unversehens feuerte aber Gibara auf drei Schritte Distanz einen sechsläufigen Revolver auf Degrazia ab. Der erste Schuß fehlte das Ziel. Als der Hahn knackte, sprang Degrazia auf und hielt die Hand vor den Kopf; in demselben Momente fiel der Schuß, die Kugel sammt Patronenhülse ging zwischen dem vierten und fünften Finger tief in die Hand. Die tödtlich erschreckte Dame und Baron A. gingen auf Gibara los, um einen dritten Schuß zu verhindern. Gibara ging aber ganz gelassen nach Hause, als ob nichts vorgefallen wäre. Dort war seine erste Frage: „Haben wir heute Risotto alla Milanese?“ Er speiste ruhig mit seiner Frau und sagte erst nach dem Braten: „Heute habe ich Degrazia erschossen!“ Als seine Frau dies bezweifelte, erwiderte er: „Sende nur hin zu ihm, du wirst es selbst erfahren; ist er nicht todt, tödtlich angeschossen ist er nicht.“ Gibara, ein Creole aus einer Familie in Kairo, wo er gegenwärtig ein Bruder als wohlhabender Bankier lebt, wurde ins Irrenhaus gebracht.

— Der altkatholische Professor Friedrich macht in Hinblick auf den Protest der bayerischen Bischöfe gegen die Civilehe (darunter auch Haneberg, in dessen Diocese dieselbe schon seit dem Anfange dieses Jahrhunderts besteht) auf das geheime Fuldaer Protokoll vom Jahre 1867 aufmerksam, in welchem die Bischöfe tödtlich die Frage aufwerfen, ob es angesichts der heranrückenden Civilehe nicht überaus gerathen wäre, die vortridantische Form der Ehebeschließung

Fortsetzung in der Beilage.

fäher Heimatsliebe und der Sehnsucht nach dem Familienhause.

Die Kreuzzüge, welche dem staunenden Auge der deutschen Ritter alle die Wunder des Morgen- wie des Abendlandes erschlossen, führten ihrer Phantasie auch zahlreiche neue Sagenstoffe zu, die im Orient spielen oder in Beziehungen zum Morgenlande stehen. Ein solcher Stoff ist die Sage vom heil. Gral, (von dem altfranzösischen Worte gréal, provencalisch grazal, mittellateinisch gradalis gebildet, welches Becken, Schüssel, Trinkhale bedeutet.) Die Gralsage führt uns gleich in eine ganze Welt von Wundern und Abenteuern, in den reichsten Glanz und die herrlichste Pracht der großartigsten Zeit des Mittelalters. Sie konnte nur im Provenzalischen entstehen (Nordspanien und Süden Frankreichs) wo arabischer, jüdischer und christlicher Glauben und Aberglauben zusammenfloßen und allein die Schöpfung einer solchen Welt möglich war, welche die reichste Fülle des mühelosen Genusses und der ungetrübten Freude darbot. Der heil. Gral oder das heil. Becken ist aus einem Edelstein geformt, von dem die Juden meinten, er sei dem Lucifer bei seinem Himmelssturz aus der Krone gefallen. Das blutige Haupt Johannes des Täufers sei dem

Herodes in diesem Becken dargeboten worden, es habe beim Abendmahl Christi als Schüssel gedient, beim Leiden Christi zum Auffangen des Blutes von Josef von Arimathia gebraucht worden; von dem ältesten Heidenthume, aus den Mythen Indiens stammt der Glaube, daß an der Stätte, wo dieser Gral aufbewahrt werde, das Paradies der Erde sei und dort alle Wünsche befriedigt, alle Hoffnungen erfüllt werden.

Das Christenthum fügte diesem den ritterlichen Dienst der Gralshüter bei und daß nur die reinste, unerschütterlichste Treue dazu führen könne, diese Seligkeit zu fühlen und den Besitz des Gralkönigthums zu erlangen. Die christliche Sagenbildung lehrte, daß an den Gral die reichsten Kräfte des ewigen Lebens geknüpft seien, daß nie altere, wer ihn beständig anschaut, nicht sterben könne und wäre er todtkrank, wer ihn anblide; an jedem Charfreitage bringe eine weiße Taube vom Himmel die Hostie in den Gral, um seine Kräfte zu erneuern, und nur der sei würdig, die höchste Ehre und Würde der Menschheit zu erlangen, Gralshüter (Templeise) zu werden, der allen Hochmuth, alle irdische Leidenschaft von sich ablegt, kurz der reinste, keuscheste, tapferste und ritterlichste Mann. Darin liegt offen-

bar eine Beziehung zum Orden der Tempelritter und es scheint sich sonach die Sage aus arabischen jüdischen und christlichen Elementen, unter Mitwirkung von Zeitereignissen, namentlich der Kämpfe der Mauren und Christen in Spanien und der Stiftung des Tempelordens gebildet zu haben.

Lange war niemand würdig, Gralshüter zu werden, bis endlich Titusrel, der sagenhafte Sohn eines Königs von Anjou, nach Salvaterra in Sicily kam und auf dem unnahbaren Berge Monte Salvage die Gralsburg erbaute, um die ein weitzer Wald sich ausdehnte. Denn nicht sollte zur Gralsburg gelangen, wer nicht von Christo berufen sei, wer stumpf an dem Wunder vorbeigehe und nicht darnach frage. Und der Mythos blieb nicht dabei stehen, sondern um unangreifbar zu sein, führte die Dichtung weiter aus, daß zur Zeit, als die Christenwelt gottloser wurde, Engel den Gral mit seinem Tempel entführten und weit in den Orient trugen in das Land der Wunder und mystischer Dunkelheit.

Anfangs bestand diese Sage wohl für sich aber in Frankreich verschmolz sie sich mit anderen Sagenstoffen, insbesondere mit der Artussage die mit ihrer Tafelrunde ganz geeignet war, Helden für das Gralritterthum abzugeben, wie das geistlich-

(ohne Pfarrer und Zeugen, bloß durch die einfache gegen- seitige Erklärung der Brautleute) wieder in Geltung treten zu lassen. Und jetzt erklären dieselben grundsatzlosen Men- schen das für Concubinatus, was sie anno 1867, drei Jahre vor dem Concil, ihren Gläubigen als vor Gott gültige Ehe mit der Wirkung des Sacramentes erlauben wollten?

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Schadenfeuer.) Gestern um 7 Uhr früh wurde vom Kastellberge ein Brand signalisiert. Es war in Admat im Verhouschen Hause Feuer ausgebrochen. Der freiwilligen Feuerwehr, die schnell auf dem Schauplatz des Brandes erschienen war, gelang es, das verheerende Element auf das ergriffene Gebäude zu beschränken. Nur der Dachstuhl und ein Schuppen wurden ein Raub der Flammen. Zwei Strolche, die im genannten Hause übernachtet hatten an bei Ausbruch des Feuers gegen die Laibach hinab flüchteten, wurden als Brandstifter bezeichnet und deren logische Verhaftung veranlaßt.

(Kinderdarstellung.) Montag den 22. d. geht in hiesigen Theater eine von Fr. Blumenthal, Herrn und Frau Erfurth arrangierte und durchwegs von laibacher Kindern gespielte Kindervorstellung in Scene, bei welcher Görners Zaubermärchen „Aschenbrödl“ zur Auf- führung gelangt. Außerdem wird Fr. Blumachner im Vereine mit Frn. Hofbauer zwei Bitherpiesen, die kleine Marie Gruber ein Umland'sches Gedicht und Fr. Erfurth die dramatische Scene „Eine Mutter vor Gericht“ von Ed. Mantzner vortragen; die Vorstellung verspricht daher namentlich für Kinderfreunde — sehr interessant zu werden.

(Populär-wissenschaftliche Vorträge in Rudolfs werth.) Zum Vortheile des neugegründeten Unterstuhlsvereins für dürftige Gymnasialschüler in Ru- dolfs werth wurden im Verlaufe der Fastenzeit im Gymnasial- saale von einigen Mitgliedern des Lehrkörpers 10 Vorträge gehalten. Der Besuch dieser Vorträge war ein zahlreicher, die Aufmerksamkeit der Zuhörer eine gespannte, die Höhe der Gaben eine günstige, die Wahl der Vortragstoffe eine richtige. Die Professoren Vergauc, Dgörel und Sallje haben sich durch sorgfältige und gründliche Be- handlung der Thematata den Dank und volle Anerkennung ihrer Zuhörer erworben. Es trat der Wunsch in den Vorder- grund, mit diesen populärgehaltenen wissenschaftlichen Vor- trägen fortzufahren.

(Erdbeben.) In der Nacht vom 17. auf den 18. März, zwischen 12 und 1 Uhr, wurde, wie die an die k. l. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus ein- gelangten Telegramme melden, ein heftiges Erdbeben in Ober-Italien und im nördlichen Theile des adriatischen Meeres beobachtet; dasselbe wurde gleichzeitig in Rimini, Ancona, Urbino, Camerino am untern Po und selbst in Pola, Triest und Laibach verspürt.

(Fahrpreise auf den Bahnbilletten nach dem Auslande.) Das Handelsministerium hat von den Bahnverwaltungen verlangt, daß die Fahrpreise

Ritterthum der Tempelritter wieder einen passenden Gegensatz zum weltlichen Ritterthum der Tafelrunde bildete. Auf Grund dieser Sage gebaut ist die roman- tische Dichtung vom Parzival aus dem Hause Anjou und mit den Gralkönigen sowohl, als mit Artus verwandt, der zuerst durch mancherlei Aben- teuer die Krone des weltlichen Ritterthums erwarb und dann auch das Gralkönigthum mit der höchsten Seligkeit des Lebens gewann. Die Verknüpfung der Gralsage mit der von Parzival fand erst in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts statt, und zwar in Frankreich. In dieser Verbindung erscheint sie schon um 1170—80 in dem bis jetzt unvollständig gedruckten mittelfranzösischen Ge- dichte „Li contes del Gral“ von Chrestien de Troies. Kurz nach ihm, mit Benutzung seines Werkes, aber andern Quellen und in polemischem Gegen- satz zu ihm, bearbeitete Guiot von Provins (Nord- frankreich) denselben Stoff und diese bisher noch nicht aufgefundenen Arbeit bildet, nach Wolframs von Eschenbach eigenem wiederholtem Zeugnis, die Grundlage des deutschen Gedichtes „Parzival“.

(Schluß folgt.)

auf den Bahnbilletten nach dem Auslande in österreichischer Währung angegeben werden sollen. Da die Maßregel wegen der Balutaverhältnisse gegenwärtig nicht ausführbar er- scheint, so haben die Bahnverwaltungen beschlossen, dem Handelsministerium die Unausführbarkeit dieser Maßregeln nahezu legen.

(Zum Besten der Schule.) Man schreibt uns aus Adelsberg 18. März l. J.: Der hiesige Realitätenbesitzer Herr Anton Baumgartner hat zur Errichtung einer Baumschule der Gemeinde Adelsberg einen Acker im Werthe von circa 300 fl. im Schenkungswege überlassen, wofür ihm der innigste Dank ausgesprochen wird. — Herr Regierungs- sekretär Dollhof, welcher den hiesigen beurlaubt gewesen Herrn Bezirkshauptmann substituierete, hat sich durch sein zuvorkommendes Benehmen die Liebe und Achtung aller Be- zirkssassen erworben und wird denselben stets ungerneßlich bleiben.“

Theater.

(pp-) Wenn wir einen kritischen Blick auf die leht- verfloffenen Theaterabende werfen, so drängt sich uns un- willkürlich ein leises Dankeswort dafür auf die Lippen, daß uns ein gnädiges Geschick heuer mit so ungewöhnlich frühen Opfern und demgemäß auch mit einem so raschen Schlusse der Theateraison begnadet hat. Wer gleich uns Gelegenheit hatte, die in letzter Zeit in unserem soi-disant „Kunst- tempel“ eingeriffene trostlose Verzahrenheit aus eigener An- schauung kennen zu lernen, wird nach einem Erklärungs- grunde unserer obigen Bemerkung nicht erst lange zu suchen brauchen und uns eine nähere Commentierung derselben gerne erlassen; insbesondere werden dies die glücklicher- weise nicht sehr zahlreichen Besucher der Dinstags- und Mittwochsvorstellung dieser Woche ohne Bedenken zu thun geneigt sein. Es waren dies zwei Vorstellungen, die die ganze Misere unserer gegenwärtigen Bühnenzustände auf das greifste illustrierten und die wir, um es kurz heraus zu sagen, mit keinem anderen Epitheton als dem der Unwür- digkeit bezeichnen können. — Was die Direction veranlaßte, noch in den letzten Tagen den „Zauberschleier“ aufs Tapet zu bringen, diese durch und durch veraltete, bloß nur mehr am Marke ihrer verblaßten Vergangenheit zehrende, im übrigen jedoch gänzlich werthlose Komödie, ist uns nicht recht klar geworden; derlei Schale Ueberreste einer längstver- gangenen Zeit können heutzutage, wo der Geschmack des Publicums ein — wenn auch vielleicht nicht gerade „besser- er“ — so zum mindesten doch weit anspruchsvoller und raffinierter geworden ist, doch unmöglich mehr Anklang finden; am allerwenigsten dann, wenn sie uns überdies auch noch in einer äußerst mangelhaften und zugleich so eclatant nachlässigen Aufführung geboten werden, wie es diesmal der Fall war. Außer Fr. Klaus (Zelia), deren auch jetzt noch unvermindertem Fleiß wir lobend anerkennen müssen, und Frn. Jndra (Ruff), der gleichfalls mit Eifer spielte, war fast niemand seiner Rolle mächtig, so daß alles kunterbunt drunter und drüber ging; insbesondere war es Fr. Weiß (Hahnepflug), der in dieser Hinsicht geradezu unverantwortliches leistete und im Vereine mit Fr. de la Lou (Margarethe) ein Gesangsduo verbrach, für wel- ches ihm sicherlich selbst die unterirdischen Bewohner der Theateräume keinen Dank wissen werden. Die zum Schlusse producierte Wandeldecoration von Frn. Eduard Klinger war allerdings recht hübsch und gefällig gemalt, doch ma- chen diese langweilig vorüberziehenden Panoramas-Ansichten auf der Bühne einen nichts weniger als amüsanten Eindruck.

Tagsdarauf — als würdiges musikalisches Gegenstück dieser Vorstellung — zum Vortheile des Herrn Hajek: „Fra Diavolo“ von Auber. Wahrlich dieser „Fra Diavolo“ wird uns nicht sobald aus dem Gedächtnisse schwinden; es war die weitaus schlechteste und verfahrenste Operaufführung, die wir seit langer Zeit an unserer Bühne gesehen haben und zeugte ebenso sehr von mangelhaftem Studium als von höchst nachlässiger und ungenügender Leitung. Herr Dalsh, der für so ausgesprochene Spielopern, wie „Fra Diavolo“, schon an und für sich keine Eignung besitzt, wurde während der Vorstellung überdies auch noch heiser und ließ aus diesem Grunde schon nach Schluß des ersten Actes „um gültige Nachsicht“ bitten. Herr Weiß, dessen Gesangsweise wir schon vorhin charakterisirt haben, sollte den „Lord Cooburn“ singen, eine Partie, die sonst überall vom Bariton gesungen wird; aus zwingenden Gründen war er jedoch wenigstens so menschenfreundlich, dieselbe — statt zu singen — Gott- lob lieber zu schweigen, was an seiner Leistung noch ent- schieden das Beste war. Die Frage jedoch, wozu die Direc- tion eigentlich einen Bariton besitzt und ihn die ganze Saison hindurch ansichtslos behalten hat, der — wie wir nach diesem Falle annehmen müssen, nicht einmal im Stande ist, diese in gefanglicher Hinsicht keine besonderen Schwierig- keiten bietende Partie durchzuführen, so daß dieselbe von einem gar nicht sangesfähigen Mitgliede des Schauspielers gegeben werden mußte, liegt zu nahe, als daß sie sich uns nicht unwillkürlich aufdrängen sollte? Ebenso auch die we- terere Frage, wozu wir eigentlich durch sechs Monate eine Altistin besaßen, die von allen ihr zukommenden Partien kaum jede dritte in Wirklichkeit sang und singen konnte, so daß Fr. Schütz-Witt auchdiesmal wieder (wie schon früher die „Jedes“ im Propheten u. s. w.) nur um die Hajek'sche

Beneficevorstellung überhaupt zu ermöglichen, die Rolle der „Pamela“ aus Gefälligkeit übernehmen mußte? Man sieht, der Direction war es mehr darum zu thun, den Status „am Papier“ complett zu erhalten, um sich der Qua- lität kümmernde sie sich verteuert wenig. Es wäre uns ein leichtes, diese Fragen noch um ein Erkelliches weiter aus- zudehnen, doch wollen wir heute nicht mehr mit unnützen Recriminationen kommen und hätten auch die oben erwähnten zwei nicht herausgeriffen, wenn uns nicht der, sowohl in Leitung wie Durchführung so trostlose Verlauf der „Fra Diavolo“-Aufführung zu diesen Bemerkungen, wider unseren Willen, geradezu herausgefordert hätte.

Einen wohlthunenden Gegensatz zu den eben besproche- nen zwei Vorstellungen bot uns dagegen der gestrige Thea- terabend, der uns ein neues Lustspiel von Jul. Rosen — „Ein Schußgeist“ — und in demselben einen sehr schätzenswerthen Gast, Herrn Clemens Grün von der to- mischen Oper in Wien, kennen lernen ließ. Insbesondere war es die fein nuancierte und mit dem glücklichsten äußeren Erfolge begleitete Durchführung der männlichen Haupt- rolle des Stückes seitens des Herrn Grün, die uns den Abend zu einem besonders vergnügten machte, während wir dies von dem Stücke selbst nicht in gleichem Maße zu sagen im Stande sind. Das neue Lustspiel, recte „Lustspiel-Posse“, wie es der Verfasser selbst, mehr originell als theoretisch richtig, nennt, bewegt sich fast durchwegs nur in den aus- gefahrensten Lustspielseifen und entnimmt den Apparat seiner Komik ausnahmslos nur der Kistkammer der abge- brauchtesten Bühneneffectmittel, ohne auch nur ein neues Moment oder irgend eine Situation von originell komischer Färbung zu bieten. Das gewöhnliche Arsenal der Misver- ständnisse, Verwechslungen, künstlich hervorgerufenen Eifer- suchtszenen u. s. w. ist das um und auf der ganzen Hand- lung, die überdies auch gleich zu Beginn von einer nichts weniger als glücklich gewählten und nur sehr oberflächlich motivierten Voraussetzung ausgeht. Auch an Wortwitz ist Rosen diesmal, gegen seine Gewohnheit, sehr arm, so daß die Entwicklung des Stückes mitunter Stellen von geradezu langweiliger Färbung aufzuweisen hat, umsomehr als die- selbe für jeden nur halbwegs versierten Bühnenkenner schon von der ersten Scene an höchst durchsichtig und bis ins Detail erkennbar gearbeitet ist. Mit einem Worte, es ist entschieden eines der schwächeren Stücke Rosen's, dem man die eifertige Fabrikarbeit schon von weitem ansieht. Umso anerkennender müssen wir uns jedoch über dessen Aufführung aussprechen, die allseits eine sehr gerundete und namentlich seitens des Gastes eine ganz vortreffliche war. So schwer es auch ist, einen Schauspieler nach einer einzigen Leistung zu beurtheilen, so glauben wir uns doch nicht zu irren, wenn wir Herrn Grün für einen Schauspieler von origi- nellster Gestaltungsgebe ansehen, dem eine nicht unbedeutende Dosis natürlicher Komik zur Verfügung steht. Sein „Kreis- präsident“ war ein vorzüglich gearbeitetes Probefstück feinerer Charakterkomik, das uns von ihm gewiß noch so manche gute Leistung in diesem Genre erwarten ließe; insbesondere war er in seiner mimischen Darstellung, wie auch in der Wahl seines Costumes und seiner ganzen Maske von mit- unter drastischer Wirkung. Herr Grün erfreute sich für seine vortreffliche Leistung seitens des ausverkauften Hauses der schmeichelhaftesten Aufnahme und wurde im Laufe des Abends wiederholt stürmisch gerufen. Unter den übrigen Darstellern, von denen übrigens alle durch ihr fleißiges und muunteres Spiel unsere Anerkennung verdienen, müssen wir besonders Fr. Krüger, die so viel Unheil anrichtende, naseweise „Clara“ und die ewig abstaubende und ewig flen- nende „Minna“ — Frau Koly lobend hervorheben. Auch Herr Jndra (Christian), Frau Erfurth (Laura), Herr Hegel (Dr. Engert) halfen bestens zum Gelingen des Ganzen mit und theilten sich mit Herrn Grün in den Beifall des Hauses.

Der dritte Kammermusikabend

am verfloffenen Donnerstag den 18. d. M. im Redouten- saale übertraf seine zwei Vorgänger der heurigen Saison sowohl in der Vortrefflichkeit der Ausführung des Gebotenen als auch in dem Interesse, das sich an die Auswahl des- selben knüpfte. Beethovens herrliches Quartett in A-dur, op. 18, vor allem aber der dritte Satz desselben mit den reizend schönen Variationen erquickte das Herz der Zuhörer, wie es eben nur die Klänge dieses Altmeisters zu thun vermögen. Die zwei folgenden Nummern, die Grieg'sche Sonate und Rheinbergers Quartett wirkten auf uns noch außerdem durch den Reiz der Neuheit, indem Rheinbergers Quartett hier noch nie zur Aufführung kam, weungleich wir schon mehrmals Gelegenheit hatten, Compositionen die- ses Meisters zu hören (Wallenstein-Rustl, Ouverture zur Oper „die sieben Raben“; seine Clavierfonate „Waldmär- chen“ unlängst von Treiber, die „Ballade“ von Jöhrer gespielt), während Griegs Name überhaupt das erstemal auf einem Concertprogramme unserer Stadt zu lesen war. Und in der That, diese erste Probe, die uns von Griegs Talent in seiner Sonate für Clavier und Bioline in F-dur, op. 8 geboten wurde, hat uns vollständig gefesselt gehalten durch die tiefe Empfindung, die Selbständigkeit der Gedan- ken, brillante Colorierung und den Zauber nordischer Eigenart, der über diese hochinteressante Arbeit des noch jungen und hoffnungsvollen Tonbilders ausgebreitet liegt. Eduard Grieg ist am 15. Juni 1843 zu Bergen in Nor- wegen geboren, erhielt seine musikalische Ausbildung im

Conservatorium zu Leipzig und lebt gegenwärtig in Christiania als Dirigent eines von ihm gebildeten Musikvereines und Lehrer des Clavierspiels und der Theorie.

Die Ausführung durch die Herren Gerstner und Böhrer war eine von tiefer Auffassung zeugende, von Leben und Feuer durchglühete, geradezu meisterhafte, der Beifall der Anwesenden ein den Zenith des Applauses bei Kammermusikabenden hoch übersteigender.

Mehner's Quartett op. 38 für Klavier, Violine, Viola und Cello überraschte schon in den ersten Tacten durch die Wirkung, die in den dissonanten und feierlichen Eingangsaccorden und den leben-athmenden Anisongängen der drei Streichinstrumente liegt. Das wagt und treibt von gewaltiger Empfindung, das spricht in poetischer Tonsprache, verständlich dem Herz und Gefühl; dazu die blendende, farbenreiche Durchführung und Ausschmückung, ein durchwegs bewegter Rhythmus, so daß der Erfolg dieser Composition ein geradezu durchschlagender genannt werden kann. Auch über die Ausführung dieses Werkes durch die Herren Böhrer, Gerstner, Redde und Meißner kann nur das Allerbeste gesagt werden.

Das klappende Zusammenspiel, die Zartheit und Weichheit, mit der z. B. der Andante fast gespielt wurde und wiederum das Feuer im ersten und letzten Satz (den dritten Satz (Menuett) hätten wir lieber etwas gemäßigter im Tempo gewünscht) haben uns Zeugnis abgelegt von dem Enthusiasmus und Eifer, welchen die Herren diesen Kammermusikabenden trotz der wenig ermunternden Haltung des Publicums entgegenbringen, haben uns Zeugnis abgelegt von der Thätigkeit aller fünf Mitwirkenden. Der Saal war auch diesmal, wie die zwei vorhergegangenen Abende, leer, was aber unsere Künstler nicht abhalten soll, nicht zu erlahmen in ihrem ernsten Streben, denn gibt es, wie die Erfahrung lehrt, in Laibach auch ein nur beschränktes Kammermusikpublicum, so hat doch dieses an diesen drei Abenden durch die gespannteste Aufmerksamkeit, mit welcher es den Aufführungen gefolgt ist, und durch die Dankbarkeit und den warmen Beifall, mit dem es die einzelnen Leistungen begrüßte, seine warme und echte Kunstliebe an den Tag gelegt. Und um dieser wenigen Gerechten willen, möchten wir an die Herren Künstler das Ansuchen stellen, der Stadt Laibach auch künftig die Pflege dieses Kunstgenres zu erhalten.

Als unterstützende Mitglieder der laibacher freiwill. Feuerwehr

leisteten den Jahresbeitrag pro 1875:

Herr Dr. Steiner	mit 5 fl.
" J. Murnit	" 2 "
" D.	" 2 "

(Wird fortgesetzt.)

Probewahlen.

Das gefertigte Comité beehrt sich hiemit zu den anlässlich der bevorstehenden Gemeinderathswahlen zu veranstaltenden Probewahlen einzuladen. Dieselben finden statt:

Für den III. Wahlkörper:

Montag, 22. März l. J.

Für den II. Wahlkörper:

Dinstag, 23. März l. J.

Für den I. Wahlkörper:

Mittwoch, 24. März l. J.

Sämmtliche Versammlungen, um deren pünktlichen und zahlreichen Besuch seitens der Herren Wähler dringendst ersucht wird, werden im Casino-Glaskalon abgehalten und beginnen jedesmal abends 8 Uhr.

Laibach, am 18. März 1875.

Vom Central-Wahlcomité
des constitutionellen Vereins.

Witterung.

Laibach, 20. März.

Vormittags heiter, nachmittags trübe, sehr schwacher SW. Temperatur: morgens 6 Uhr — 8^o, nachmittags 3 Uhr + 5^o C., (1874 + 12.6^o; 1873 + 13.6^o C.) Barometer im raschen Fallen 727.27 Millimeter. Das vorgeherrige Tagesmittel der Temperatur — 2.2^o, das gestrige — 3.8^o; beziehungsweise um 5.7^o und 7.2^o unter dem Normale.

Telegramme.

Wien, 19. März. In der Abend Sitzung nahm das Abgeordnetenhaus die Delegationswahlen vor. Die czechischen Abgeordneten aus Mähren erklärten in einer Zuschrift, an der Delegationswahl nicht theilzunehmen, weil die deutschen Abgeordneten aus Mähren auf sie bei der vorjährigen Delegationswahl keine Rücksicht nahmen. Nach Beantwortung der Interpellation wurde die Debatte inbetreff der Nordwestbahn wieder aufgenommen.

Wien, 19. März. Beantwortung der Interpellation betreffend die Handelskammerwahlen in Krain: Proteste sind meistens gänzlich unbegründet, viele gleichlautend, wegen einiger Unregelmäßigkeiten beider Parteien wurden die Acten an die Staatsanwaltschaft abgetreten und die Constituierung der Kammer bei ungeheurer Mehrheit der Gewählten anstandslos bewilligt.

Telegraphischer Coursbericht

am 20. März.

Papier-Rente 71 55 — Silber-Rente 75 80 — 1860er Staats-Anlehen 112 25 — Bankactien 966. — Credit 235 75 — London 111 40 — Silber 104 50. — K. k. Münzducaten 5 23. — 20-Francs Stücke 8 88 1/2. — 100 Reichsmark 54 45.

Dankfagung.

Für die rege Theilnahme bei dem am 16. d. M. stattgehabten Leichenbegängnisse des Herrn

Mathias Potočnik

sagen allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders den Herren Lehrern den innigsten Dank

die trauernden Angehörigen.

Krainburg, 19. März 1875.

Verstorbene.

Den 18. März. August B-slay, Arbeiter, 53 J. Krakauvorstadt Nr. 35, Tuberculose.

Den 19. März. Anton Heidrich, Bürger und Hausbesitzer, 79 J., Stadt Nr. 193, Lungenlähmung.

Apotheke Piccoli „zum Engel“ Laibach, Wienerstraße.

Anatherin-Mundwasser und Zahnpulver. Unumgänglich nothwendig zur Stärkung des Zahnschmelzes, zur Erhaltung des Wohlgeruches des Athems und der natürlichen Farbe der Zähne, 1 Flasche 60 kr., 1 Schachtel 40 kr.

Brera-Pillen, gegen Verstopfung und Hämorrhoiden, 1 Schachtel 30 kr.

Brescianer heilsames Pflaster gegen Quetschungen und rheumatische Leiden. 1 Stück 25 kr.

Carmelitane-Mellfengeist aus Benedig. Ein Flasche 25 kr.

Dorsch-Leberthranöl, directe aus Bergen in Norwegen bezogen, geschmack- und geruchlos. 1 Original-Flasche 80 kr.

Gutes Seidlitz-Pulver. 1 Schachtel 80 kr., 1 Dugend fl. 6 60.

Elisir aus China und Coca. Der beste bis heute bekannte Magen-Biqueur. 1 Flasche 80 kr.

Extraktives Reispulver (parfümirt) aus vegetabilischen Substanzen zubereitet, ist von einer heilsamen Wirkung für die Haut. 1 Palet 10 kr., 1 Schachtel 40 kr.

Franzbranntwein und Salz. 1 Flasche 50 kr.

Glycerin-Creme. Gegen Hautspröde; es gibt kein besseres Mittel. 1 Flacon 30 kr.

Simbeeriaft, mit Dampf concentrirt. 1 Flasche 60 kr.

Pillenwasser. Der Schatz der Toilette, unumgänglich nothwendig für Damen, um die Haut schön weiß und zart zu machen. 1 Flasche 1 fl.

Selbst-Älystierapparate. Uretral- und Mutter-sprigen, Suspensorien etc.

Zamarinden-Saft. Wirkt außerordentlich erfrischend und auflösend. 1 Flasche 40 kr.

Unschlissbares Fiebermittel. Sicheres Remedium gegen alle Arten von Wechselstieber. 1 Flasche 80 kr.

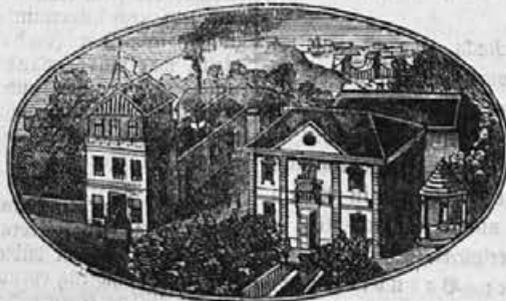
Einzige Niederlage in der
Apotheke Piccoli „zum Engel“

Laibach, Wienerstraße.
Bestellungen werden umgehend gegen Nachnahme effectuirt.
(743) 20—

Welt-



1873



Frische Füllung

aus der

Ofner Rákóczy-Mineral-Bittersalz-Quelle

Dieses Mineralwasser, welches im Laboratorium der königl. ungar. Universität sowie durch berühmte in- und ausländische Professoren chemisch genau untersucht wurde,

enthält an mineralischen Bestandtheilen

in 1 Pfund à 32 Loth oder 7680 wiener Gran:

Schwefelsaure Magnesia	159.617
Schwefelsaures Natron	111.071
Schwefelsaures Kali	1.167
Chloratrium	12.972
Kohlensaures Natron	4.496
Kohlensaure Kalk	9.867
Eisenoxyd und Thonerde	0.051
Kieselsäure	0.998
Eisig- und halbgebundene Kohlensäure	1.96
	300.335

In Anbetracht, dass dieses ausgezeichnete Mineralwasser wegen seinem unübertrefflichen Reichthum an schwefelsauren Magnesia (Bittersalz) bis heute alle in- und ausländischen Bitterwasser weit übertrifft, kann es einem leidenden und hilflosen den Publicum bestens und gewissenhaft empfohlen werden.

Hauptdepot

bei den Eigenthümern Gebrüder Loser
in Budapest und Triest.

Hauptniederlage für das Kronland Krain bei Herrn Peter Lassnik in Laibach.

Sonst zu haben:
bei den Herren: Jakob Schober und Michael Kastner in Laibach; Jul. Plantz und Baumbach'sche Apotheke in Gmünd; Joh. Barthelme in Gottschee; Eug. Mayr in Wippach; J. Konda in Rudolfsberghaus; Adolf Jahn, Apotheker in Salsitz.

Ausstellung



Wien.

(167) 75—

Das natürliche Ofner Rákóczy-Mineral-Bitterwasser

wird von Dr. Walla, Primararzt zu St. Rochus, und von Dr. Frenoisz, ofner Stadt-Oberphysicus, mit ganz besonderer Sorgfalt angewendet:

1. bei Unterleibskrankheiten, nemlich Leber- und Milzanschwellungen, Hämorrhoidaliden, Stuhlverhaltung;
2. bei chronischem Magen- und Darmkatarrh, Gelbsucht;
3. bei Circulationsstörungen, Athmungsbeschwerden, namentlich wenn selbe Congestionen nach verschiedenen Organen wirken;
4. bei Gicht, um die Aus- und Absonderungs-Thätigkeit zu hemmen den Stoffwechsel zu beschleunigen;
5. bei chronischen Hautausschlägen, leichteren Graden von Skrophulose;
6. bei fettiger Entartung des Herzens;
7. gegen Fettsammlung überhaupt;
8. bei Erkrankungen der weiblichen Sexualorgane.

Die Brunnen-Verwaltung

der Rákóczy-Quelle
bei Ofen.

bei Herrn Peter Lassnik in Laibach.

Bahnarzt

Docent Dr. Tanzer

aus Graz

ordiniert hier, Laibach, „Hotel Elephant“, Zimmer Nr. 36 und 37, 2. Stock, in der Zahnheilkunde und Zahntechnik täglich von 8 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Aufenthalt bis inclusive Charfsamstag.

Die neu errichtete l. l. Specialitäten-Niederlage

in Laibach, am alten Markt Nr. 15 (l. l. Tabak-Haupt-Verlag) empfiehlt ihr gut sortiertes Lager dem p. t. Publicum. Bestellungen werden pünktlichst ausgeführt, Tarife gratis aus- gefolgt und auf Verlangen auch versandt. (456)50—27

Zahnweh! jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschtz**. (156) 3—2

Strohüte zum Waschen & Modernisieren

übernehme ich, um den Ansprüchen meiner geehrten P. T. Kunden schneller nachkommen zu können, schon jetzt.

Mit aller Ergebenheit (177) 3—3

Rosalie Dorfmeister.

Metrische Gewichte und Maße.

Philipp Wiener & Comp., Prag, Rittergasse, ehemals k. k. Zbirawer Eisenwerksfactorie, offerieren:

amtlich geachtete Kilo-Gewichte

gußeiserne	1/2, 1, 2, 5, 10, 20 Kilo
pr. Stück	kr. 14 32, 53, fl. 1.12, 2, 3.60
messingene, 1 Garnitur	
12 Stück mit Kästchen,	bis 50 Dtg., fl. 3.25
11 " " " " "	" 20 " " 2.30

Wiederverkäufer erhalten der Abnahme entsprechend **Rabatt.** (166) 8—2

Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel, als die Zahn-Flombe von dem l. l. Hofzahnarzt **Dr. J. G. Popp** in Wien Stadt, Bognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnröhren und Zahnhöhlen verbindet, den Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt.

Anaetherin-Mundwasser

von **Dr. J. G. Popp**, l. l. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, in Glacé zu fl. 1.40,

ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahn-schmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Geschwüren des Zahnhalses, es löst den vorhandenen Zahnstein und verhindert dessen Neubildung, beseitigt locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahnstammes; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische und beseitigt den üblen Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

Anaetherin-Zahnpasta

von **Dr. J. G. Popp**, l. l. Hofzahnarzt in Wien.

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Aethers, es dient überdies noch, um den Zähnen ein blendend weißes Aussehen zu verleihen, um das Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu stärken. (1) 36—11

Dr. J. G. Popp's Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne bereit, das durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weisheit und Zähigkeit immer zunimmt.

Depots in: Laibach bei **Petrčić & Pirker**, **Josef Karlinger**, **Ant. Krisper**, **Ed. Mahr**, **F. M. Schmitt**, **E. Birschtz**, Apotheker; sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerie- und Galanterie- und ren-Handlungen Kroins.



Billige, gute Herren- und Damenwäsche,



Taschentücher, Handtücher, Leintücher ohne Naht, Wirkwaren, Shirtings etc.

offerieren wir unter Garantie der strengsten Solidität, tadelloser Ausführung, zu neuerdings (seit Jänner 1875) über 25 Prozent herabgesetzten Fabrikpreisen.

Infolge Rückganges der Materialpreise und Arbeitslöhne und unseres grossen Absatzes im In- und Auslande sind wir in der Lage, zu kaum glaublich billigen Preisen reelle Ware zu verkaufen. Dass wir weder österreichische, noch französische, noch englische Concurrenz zu fürchten haben, zeigt ein Blick auf unsere seit acht Jahren im Auslande bestehenden Filialen, unser bedeutendes Exportgeschäft etc.

Herrenhemden, Hosen, Damenhemden, Corsetts, Frisiermützen, Nachhemden, Negligés, Tischgarnituren werden auch stückweise, Taschentücher, Leintücher, Leinwand, Handtücher, Servietten, Strümpfe in halben Dutzenden abgelassen.

Die Wäsche-Fabriks-Hauptniederlage

Schostal & Härtlein, Wien, Graben 30, „zur goldenen Krone.“

(81) 50—12

Aufträge nach allen Richtungen des In- oder Auslandes per Post, Bahn oder Dampfschiff werden umgehend mit großer Sorgfalt effectuirt, Nichtconvenientes sofort anstandslos zurückgenommen. Unsere Filialen befinden sich unter derselben Firma **Schostal & Härtlein**.

Filialen:

Odessa Deribas- & Ecaterinenstrasse. **Mailand** Corso Vittorio Emanuele Nr. 30. **Turin** Via Roma Nr. 11. **Florenz** Via Cerretoni Nr. 30. **Rom** Corso Nr. 161.

Bestellungen bittet man an unser Hauptdepot: **Schostal & Härtlein, Wien, Graben Nr. 30**, zu richten.

Bei Bestellungen auf Herrenhemden bitten wir um genaue Angabe der Halsweite.

Festgesetzte, um 25 Prozent reducierte Fabrikpreise.

- Herrenhemden** aus feinstem, bestem englischen Shirting (Chiffon) mit glatter oder Faltenbrust, mit oder ohne Krage à fl. 1.75, 2, 2.50 die beste feinste Sorte; Shirtinghemden, Brust mit Manschetten feinste Leinwand, à fl. 2.50, 3, mit Phantasia-Leinenbrust fl. 4 bis fl. 5, mit hochfeiner gestickter Leinenbrust, Ball- oder Hochzeithemden à fl. 5, 6, 7, 8, 9 bis fl. 10.
- Leinen-Herrenhemden** aus guter echter Leinwand fl. 2, 2.50, 3, 3.50, aus besser holländischer oder rumburger Leinwand mit glatten Falten oder Phantasialeinenbrust fl. 4, 4.50, 5, 6, mit hochfein gestickter Brust Ball- und Hochzeithemden fl. 8, 9, 10, 11 bis fl. 15.
- Farbige Herrenhemden**, echtfarbig (in 500 verschiedenen, neuesten Mustern) à fl. 2.25, 2.50, vom feinsten französischen Hemdstoff à fl. 3, von unappretirtem Creton à fl. 3; Dyfardhemden in lichten und dunklen Dessins, sehr praktisch (Weisse oder Staubhemden) à fl. 2.75, 3, 3.25, die feinsten und elegantesten fl. 3.75, Muster werden bereitwilligst gesendet.
- Herren-Unterhosen** zum Stehen oder zum Knöpfen, deutsche, französische oder ungarische Hacon, von ungerichtetem Hausleinenwand fl. 1.25, von schwerer rumburger oder Leberleinenwand fl. 1.50, 1.75 und fl. 2, französische Hacon fl. 2.25, 2.50; Reithosen, wobei die Naht sich an der Außenseite befindet, fl. 2, 2.50. Bei Bestellungen bitten wir Bandweite und Seitenlänge anzugeben.
- Herrenkragen** von feinstem Chiffon, das halbe Dutzend fl. 1.25 und fl. 1.50, von feinstem Leinen das halbe Dutzend fl. 2 und fl. 2.50. **Manschetten** von feinstem Chiffon, das halbe Dutzend fl. 2.50 und fl. 3, von feinstem Leinwand fl. 3.25 und fl. 4.
- Leinentaschentücher**, weiß, das halbe Dutzend fl. 1, 1.25, 1.50; von feinem rumburger Leinen fl. 1.75, 2, 2.50, 3, hochfein fl. 3.50, 4, 4.50 bis fl. 5; Watistüchel mit farbigem Rand, das halbe Dutzend fl. 1.50; von feinem Leinen à fl. 3.50, 4, 5, 6; extra hochfeine mit Nadelstamm, von feinstem französischem Watist, das halbe Dutzend fl. 7.50 bis fl. 10.
- Damen-Taghemden** aus echter Leinwand, glatt mit Zug à fl. 1.50, 1.75; ausgefalten fl. 2, 2.50 bis fl. 3.50; mit Schly über auf der Hüft zum Knöpfen mit geschl. Streifen fl. 3, fl. 3.50; mit gestickten Streifen (Handsticker) fl. 3.50, 4, 4.50 bis fl. 5; Damenhemden mit Säumchen oder Phantasiahemden, garniert, mit gestickten Streifen à fl. 3.50, 4; hochfein gestickte Damenhemden à fl. 4.50, 6, 7 bis fl. 8; Epochenhemden à fl. 8, 9, 10; Damenhemden aus englischem Shirting oder Chiffon, glatt mit Zug à fl. 1.20, mit Schly über auf der Hüft zum Knöpfen à fl. 1.50, 2, 2.25, mit Säumchen fl. 2, 2.25 bis fl. 2.50.
- Damen-Nachthemden** mit langen Ärmeln, Krage und Manschetten, aus englischem Chiffon, mit Säumchen à fl. 2.25; mit Sattel, sehr praktisch und bequem, à fl. 3, 3.50, aus echtem Leinen à fl. 2.70, 3, 3.50, 4, 5 bis fl. 6. Halsweite anzugeben.
- Nachcorsetts (Camisols)**, glatt, vom gutem feinen Chiffon fl. 1.20, 1.30, mit Säumchen gepuzt fl. 1.40, 1.75, mit gesticktem Ansatz fl. 1.85, mit gesticktem Einsatz fl. 2, 2.25, 2.50, von hochfeinem Percall mit gesticktem Ansatz und Einsatz fl. 3.50, 4, 5, von französischem feinem Raufeng oder Batiste Clair mit Spitzen und gesticktem Einsatz fl. 6, 7, 8, 9, bis fl. 10. Halsweite anzugeben. Negligés (Morgenzüge) fl. 12, 15, 18, 20, 21 bis fl. 40.
- Damenhosen**, von gutem englischen Chiffon mit Säumchen à fl. 1.15, 1.40, mit gesticktem Ansatz, Phantasia à fl. 1.75, 2; hochfein mit gestickten Einsätzen fl. 2, 2.50, 3 bis fl. 3.50. Taillenweite und Seitenlänge anzugeben.
- Damen-Unterröcke** in jeder Länge für Costüme, mit Säumchen, Robenröde von gutem Shirting fl. 2.25, 2.50, 3, 3.50, 4, mit gestickten hochfeinen Einsätzen fl. 6, 6.50, 7, 8, bis 9; Halb-schlepp- und Schleppröde in jeder Länge à fl. 3.25, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis fl. 15. Möllschleppröde mit Spitzen fl. 12, 13, 14. Vorder- und hintere Länge anzugeben.
- Frisiermützen (Peignoirs)**, einfach glatt à fl. 2, mit Säumchen gepuzt à fl. 3.50, 4, mit hochfein gesticktem Einsatz fl. 6, 7, 8, 9 bis fl. 10.
- Strümpfe für Damen oder Herrensocken**, weiß oder gestreift, das halbe Dutzend fl. 3.50, 4, 4.50. Kniestrümpfe für Damen, das halbe Dutzend fl. 6, 6.50, 7, 8, Fil d'Ecosse das halbe Dutzend fl. 7, 8, 9, 10 bis fl. 12.
- Leintücher-Leinwand**, ohne Naht, schwerste Sorte, 6 Stück, achtierteil breit, fl. 16, 17, 18, bis fl. 20; neunvierteil breit, 6 Stück, fl. 19, 20, 22, 23 bis fl. 25; zehnierteil breit, 6 Stück, fl. 22, 24, 26 bis fl. 30.
- Handtücher in Zwilch**, das halbe Dutzend fl. 2.50, 2.75, 3; Damast, das halbe Dutzend fl. 3, 3.50, 4, 5 bis fl. 6; Tischgarnituren für 6 Personen in Zwilch fl. 4.50, 5, 5.50, 6; Damast für 6 Personen fl. 8, 9, 10, 12 bis fl. 15; Garnituren à 12, 18 und 24 Personen im Verhältnis theurer. Tischtücher auch stückweise à fl. 1.80, 2.25, 2.50, 2.75, 3.
- Shirtings (Chiffons)**, neunachtel breit, bis Elle kr. 20, 22, 25, 28, 30, 34; der feinste 36 kr. Muster werden bereitwilligst eingesendet.

Alle Gattungen Wäsche werden auch nach Muster, Maß oder Angabe in kürzester Zeit angefertigt, auch übernehmen wir das Ramen- oder Monogrammschneiden der bei uns gekauften Wäsche, Tischzeuge, Leintücher etc.

Complete Heiratsausstattungen à fl. 300, 500, 800, 1000, 2000 bis fl. 4000 stets vorrätig. Ueberschläge von Ausstattungen gratis.

Preiscourante aller am Lager befindlichen Artikel werden gratis und franco verabfolgt.

Casino-Restoration.

Von morgen den 21. d. M. an

Original-Pilsner Bier

10 kr. das Seidel, 15 kr. das Krügel.
Hochachtend
Franz Ehrfeld.

Himbeersaft

besten Qualität,
nahezu hundert Maß,
find auf diesem Platz zu verkaufen. Auskunft ertheilt das Annoncenbureau (Fürstehof 206.) (195)

Einige tüchtige
Marmor-Arbeiter

in allen Zweigen gut erfahren, womöglich auch im Gravieren, werden zu engagieren gesucht. Stadt und Gegend sehr schön und angenehm. Offerten an: (197) 3-1

Fr. Helmecke
in Rudolfsstadt a. d. Saalabahn in Thüringen.

Bei

Josef Karinger

Niederlage der Luftzug-Verschließungsmittel aus Baumwolle für Fenster und Thüren, wodurch jeder kalte Luftzug vermieden und Brennmaterial erspart wird; für Rheumatismus- oder Gicht-Leidende sehr zu empfehlen. 1 Elle für Fenster 5 kr., für Thüren 8 kr. Das Befestigen der Baumwollcylinder geschieht einfach mit Gummi und hindert weder das Öffnen noch Schließen. Auf Verlangen wird die Verschließung auch besorgt. (682-18)

Für die Frühjahrs-Saison:

das Neueste in
Damen-Mantilles, Jaquets & Gilets

aus schwerem Doubl-Gachemir und Sammt von 8 fl. aufwärts.

Zuch-Jacken,

anschließend und Gleichweite von 3 fl. aufwärts empfiehlt in reicher Auswahl

Ernst Stöckls

Damen-, Moden- und Putzwaren-Handlung,
Eternallee Nr. 81. (196) 2-1

Dank

und (191) 3-2

Anempfehlung.

Der ergebenst Gefertigte dankt seinen p. t. Abnehmern für das ihm bisher geschenkte Vertrauen und empfiehlt neuerdings sein wohl assortiertes Lager von

Sonnen- und Regenschirmen.

Besonders erlaubt er sich auf die nach neuester **Façon Japan** angefertigten

Sonnenschirme

aufmerksam zu machen.

Gürtelschirme sowie auch **Puppenschirme** sind in größter Auswahl vorrätig,

Regenschirme

aus Seide, Halbseide, Cloth, Alpaca und Baumwolle en gros und en détail zu billigsten Preisen zu haben.

Eine bedeutende Partie neuer Sonnenschirme wird **50 bis 80 Perz. unter dem Fabrikspreise** ausverkauft.

Das Ueberziehen und Reparieren wird schnell und billig besorgt, sowie auch Bestellungen vom Lande auf einzelne Schirme genau nach Angabe prompt und billig gegen Nachnahme ausgeführt.

L. Mikusch,
Hauptplatz Nr. 235.

Ein Baumeister

für sämtliche Maurerarbeiten bei dem in diesem Frühjahr zu beginnenden Neubane einer dreiklassigen Volksschule zu St. Martin bei Littai wird gesucht. Unternehmungslustige wollen sich mit Angabe einiger Referenzen beim dortigen Ortschulrath mündlich oder schriftlich anmelden. (181) 2-2

Frachtbriefe

nach der neuen Vorschrift
in der Buchdruckerei
v. Kleinmayr & Bamberg, Laibach.

Der echte

Wilhelm's

antiarthritische antirheumatische

Blutreinigungs-Thee
(blutreinigend, gegen Gicht und Rheumatismus)

ist als

Winter-Kur

(94) 6-6

das
einzige sicher wirkende Blutreinigungsmittel,

Mit Bewilligung der
I. I. Hofkanzlei laut
Beschluss
Wien, 7. Dez. 1858.

da dieses von den
ersten medizinischen
Autoritäten
„Europas“
mit dem

Durch allerh. Sr. I. I.
Maj. Patent gegen
Fälschung geschützt.
Wien, 28. März 1871.

besten Erfolge angewendet und begutachtet wurde.

Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderläsen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmern am Körper oder im Gesichte, Fledern, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigt dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magenbrühen, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden, wie Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theertrinken, da derselbe ein mildes Solvent (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkannter der Zuschriften an:

Herrn **Franz Wilhelm**, Apotheker in Neunkirchen.

Kladno bei Prag (Böhmen), den 4. September 1874.

Judem ich durch eine Zeit Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee genossen habe, sehe ich mich veranlaßt, Ihnen für dessen gute Wirkung zu danken. Hochachtungsvoll

Adalbert Gerber, Lederhändler.

Herrn **Franz Wilhelm**, Apotheker in Neunkirchen.

Grub snopolje (Belovárer Comitatz), Post Dorn

den 8. September 1874.

Ich bitte mir abermals eine Riste Ihres Wilhelm's antiarthritischer rheumatischen Blutreinigungs-Thee gegen Postnachnahme unter der obang. Adresse sobald als möglich schicken zu wollen. Die Wirkung ist selbst bei erkrankungen syphilitischen Ursprunges vortrefflich.

Josef Malich, Bezirks-

Herrn **Franz Wilhelm**, Apotheker in Neunkirchen.

Mürnberg, den 22. September 1874.

Da ich von meinem Freunde in Wien von Ihrem vortrefflichen Thee hörte, so bat ich denselben, mir ein Paket zu besorgen, welches ich bis auf die letzte Portion verbraucht habe und bin damit bis jetzt schon sehr zufrieden; da ich schon längere Jahre ein langwieriges Magenleiden habe, so will ich die Kur noch fortsetzen. Ich ersuche Sie daher, mir vier Pakete zu senden. Mit Hochachtung

Andreas Deinger,
Thorhschreiber am Laufertthor in Nürnberg.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte **Wilhelm's** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsmittel Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen **Wilhelm's** antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsmittel-Thee-Fabrication in Neunkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte **Wilhelm's** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsmittel-Thee auch zu haben in:
Laibach: Peter Lassnik; Adelsberg: Jos. Kupferschmid, Apotheker; Cilli: Baumbach'sche Apotheke, Franz Rauscher, Carl Krisper; Görz: A. Franzoni; Klagenfurt: C. Clementschitsch; Marburg: Alois Quandest; Prag: Tribue; Rudolfswerth: Dom. Kitzmann; zoll, Apotheker; Silla: Math. Fürst; Warasdin: Dr. A. Haffner, Apotheker.

Schon am **1. April** erfolgt die **Ziehung**
der wiener Communal-Anlehens-Prämienlose:

Wiener Lose.

Diese Lose haben jährlich 4 Ziehungen
mit Haupttreffern **200,000 fl.** **200,000 fl.** u.
von **200,000 fl.** **200,000 fl.** u.

Originallose genau nach Tageskurs und auf 12 Monatsraten à 10 fl.

Promessen zur Ziehung am **1. April** Haupttreffer **200,000 fl.**
jetzt noch à 2 fl. 50 kr. und Stempel.

Wechselstube der k. k. pr. wiener Handelsbank,
vorm. Joh. C. Sothen, Graben 13.

Promessen auf wiener Lose, von obiger Wechselstube ausgefertigt, sind auch zu beziehen durch:

Joh. Ev. Wutscher in Laibach.